Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 14 (1971)

Heft: 1

Artikel: Die Stadt- und Hochschulbibliothek Bern

Autor: Strahm, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS STRAHM (BERN)

DIE STADT- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK BERN[1]

Die Stadt- und Hochschulbibliothek Bern hat heute die Funktion einer Universitätsbibliothek; außerdem dient sie allen am wissenschaftlichen Buch interessierten Personen und Institutionen des Stadt- und Kantonsgebietes, ferner auch den höheren Klassen der Mittelschulen für die Bedürfnisse des Unterrichtes und die persönliche Weiterbildung. Dementsprechend rekrutiert sich auch der Benutzerkreis zu 41 Prozent aus Professoren und Studenten, zu 40 Prozent aus wissenschaftlich Berufstätigen (Lehrer, Pfarrer, Ärzte, Juristen), 14 Prozent sind Schüler der höheren Gymnasial- und Seminarklassen, und die restlichen 5 Prozent der Benutzer sind Institute, Spitäler, Kliniken, Amtsstellen, Museen und andere Bibliotheken.

Die ersten Anfänge unserer Bibliothek gehen zurück in den Beginn des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1509 befahl nämlich der bernische Rat, «die liberij mit laden zu verslahen», damit den Büchern kein Schaden entstehe. In den Tagen der Reformation muß sie bereits einen ansehnlichen Bestand aufgewiesen haben; denn 1531 versuchte der Berner Reformator Haller, seinen Freund Bullinger von Zürich in die Theologenschule nach Bern zu locken, indem er ihm versicherte, er werde in Bern alle für seine Studien nötigen Bücher vorfinden. 1586 erhielt die Bibliothek eine Bücherschenkung von Dekan Fädminger (Hospinian-Bibliothek), überaus wertvolle und prächtige Werke, die den Grundstock der alten Sammlung bildeten (vgl. dazu den Aufsatz von Gisela Stamm auf S. 23ff.).

Das große Ereignis in der Geschichte der Bibliothek aber war die in ihrem Wert noch heute kaum abschätzbare Schenkung der Bibliothek des französischen Sammlers Jacob Bongars, die Jakob Graviseth geerbt hatte und 1632 dem Rat und der Burgerschaft Bern übergab[2]. Damit wurde nicht nur der bisherige Bestand verdoppelt, sondern die Bibliothek zählte nunmehr zu den berühmtesten von ganz Europa. «Weithin strahlt der Ruhm der Berner Bibliothek; denn es befinden sich in dieser Schatzkammer der Ewigkeit viele ausgezeichnete Werke und Handschriften.»

Die Bedingung des Donators Graviseth war, daß die Benutzung der Bibliothek öffentlich sein solle. Sie war in den Räumen des ehemaligen Franziskanerklosters aufgestellt, das früher am Platz des heutigen Casinos stand. Das alte Klostergebäude genügte mit der Zeit den Ansprüchen nicht mehr, und so wurde 1773–1775 die Bibliotheksgalerie nach den Plänen von Niklaus Sprüngli erbaut, die zu den schönsten bernischen Barockbauten gehörte. Sie wurde 1909 abgebrochen, aber ihre Fassade 1911 am Thunplatz als Brunnenfassade wieder aufgestellt, wo sie noch heute steht. 1787–1792 baute man über der Ankenlaube an der Münstergasse den Mitteltrakt mit dem Lesesaal der heutigen Bibliothek.

Anläßlich der Ausscheidung von Staats- und Stadtgut im Jahre 1852 wurde die Stadtbibliothek der Burgergemeinde[3] von Bern als Eigentum zugesprochen.

---

[1] Vgl. die zu diesem Text gehörenden Abbildungen auf den Seiten 29–32.

[2] Vgl. den reich illustrierten Aufsatz *Aus der Geschichte der Bongars-Handschriften der Burgerbibliothek Bern* von Christoph von Steiger, *Librarium* II/1960, S. 86ff.

[3] Die Burgergemeinde besteht aus alteingesessenen Berner Familien, welche die Stadt als ihre Heimatgemeinde haben, zum Teil auch aus neuzugezogenen Familien, die sich in das Burgerrecht eingekauft haben. Die Einwohnergemeinde ist die politische Gemeinde; sie besteht aus allen ortsansässigen Bürgern. Sie ist zugleich auch Steuergemeinde, wogegen die Burgergemeinde keine Steuern einzieht, sondern ihre Ausgaben aus dem Ertrag ihrer Domänen und Wälder bestreitet.

Die 1834 gegründete bernische Hochschule besaß ursprünglich keine eigene Bibliothek. Die Stadtbibliothek diente vorerst auch den akademischen Bedürfnissen. Nach und nach entstanden in der Universität Seminar- und Institutsbibliotheken. Die Vereinigung dieser Büchereien wurde eine Notwendigkeit, und 1887 gründete der Hochschulverein die Hochschulbibliothek, die im Gebäude der alten Universität, nahe der Stadtbibliothek, untergebracht war. Die Doppelspurigkeit im bernischen Bibliothekswesen erwies sich jedoch als unzweckmäßig. Ein Zusammenschluß der beiden Institute wurde angestrebt. Als 1903 die neuen Universitätsgebäude auf der Großen Schanze ohne Räumlichkeiten für eine Bibliothek fertiggestellt waren, drängte sich die Lösung in Form des Zusammenschlusses der Stadtbibliothek mit der Hochschulbibliothek geradezu auf. Die alte Stadtbibliothek wurde baulich wesentlich erweitert, und die Bestände der Hochschulbibliothek konnten in den 1905 und 1907 erstellten Flügelbauten untergebracht werden. Gemäß Vertrag gingen sie gleichzeitig in den Besitz der Burgergemeinde über. Bis heute konnte der gesamte Zuwachs, wenn auch mit Mühe, in dem Gebäude untergebracht werden.

Die Burgergemeinde übernahm mit den Aufgaben und Zielen der Universitätsbibliothek eine Last, der sie auf die Dauer nicht gewachsen war. Trotz der finanziellen Mithilfe des Kantons und der Einwohnergemeinde fehlten der Bibliothek oft die Mittel, um die notwendige wissenschaftliche Literatur anzuschaffen. Im Jahre 1950 haben sich der Kanton Bern, die Einwohnergemeinde und die Burgergemeinde Bern bereit erklärt, eine *öffentliche Stiftung* «Stadt- und Hochschulbibliothek» zu errichten, mit dem Zweck, durch Sammlung, Ausleihe und Vermittlung von Büchern die wissenschaftliche Forschung in Bern zu fördern. Die drei Vertragspartner sollen die Bibliothek im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten unterstützen.

Die sich seit Jahrzehnten immer mehr verschärfende Raumnot zwang zu einer Erweiterung der Magazinräume; diese Raumnot konnte durch Ausbau des Kellers und durch Einrichtung von mobilen Compactus-Gestellen, die auf Schienen laufen und zusammengeschoben werden können, behoben werden.

Im Mai 1969 wurde nun mit einem weitsichtig geplanten Erweiterungsbau begonnen, der für etwa 80 Jahre den Bücherzuwachs aufzunehmen imstande sein wird. Die Gartenparzelle im Bibliothekshof soll durch einen fünfgeschossigen Unterbau unterkellert werden. Das erste Untergeschoß ist als Freihandbibliothek geplant, das heißt, es sollen rund 100000–150000 Bände frei zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig werden in diesem Untergeschoß 36 Arbeitsplätze für ausgesuchte Benutzer geschaffen (Professoren, Kandidaten, Assistenten usw.), die an Ort und Stelle ihren Studien obliegen können. Das zweite und dritte Untergeschoß ist reines Magazin, und zwar mit mobilen Gestellen möbliert. Das vierte Untergeschoß ist gedacht als Zivilschutzraum mit einer Aufnahmekapazität für mindestens 300 Personen. Das fünfte Untergeschoß ist als Kulturgüter-Schutzraum vorgesehen. Hier werden die wertvollsten Werke und Handschriften der Stadtbibliothek und der Burgerbibliothek im Kriegsfall untergebracht werden können. Der Ausbau im Kostenbetrag von 13 Millionen Franken wird voraussichtlich 1972 vollendet sein. Die Stadt- und Universitätsbibliothek, in früheren Zeiten der Stolz des Staates Bern, wird so auch für die kommenden Generationen als Stätte der Forschung und Zeughaus des Geistes seine Aufgabe erfüllen können.